

Neues Zuhause im alten Pfarrhaus

UMZUG Zentrum für Beratung und Therapie nun in der Hans-Böckler-Straße 63 / 200 000 Euro Kosten

Von
Carolin Hinz

WIESBADEN. Nach mehr als zehn Jahren in einer Übergangslösung hat das Zentrum für Beratung und Therapie (ZBT) am Freitag sein neues Gebäude im Schelmengraben bezogen. „Wir sind von der Hans-Böckler-Straße 73 in die 63 umgezogen“, erzählt der stellvertretende Einrichtungsleiter Markus Katzenbach. Der kurze Umzugsweg kostete die Diakonie und die Stadt Wiesbaden dennoch fast 200 000 Euro.

Mehr Platz für alle

„Vorher waren wir in der Kindertagesstätte, aber diese wird ausgeweitet und braucht den Platz“, so Katzenbach weiter. Der Umzug habe für das ZBT wie für die Kita viele Vorteile. „Die Kinder haben mehr Platz und wir haben auch mehr Platz, noch dazu in einem frisch sanierten Haus.“ Das ehemalige Pfarrhaus der evangelischen Gemeinde, das jahrelang leerstand, ist nun das neue Zuhause der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder.

Gebäude energetisch saniert

Es musste jedoch viel an dem alten Pfarrhaus gearbeitet wer-

den: „Das gesamte Gebäude musste zunächst energetisch saniert werden. Es bekam ein neues Dach, die Fassade wurde gedämmt, wir haben neue Fußbodenbeläge und die Innenwände wurden gestrichen.“

Seit knapp 30 Jahren gibt es das ZBT im Schelmengraben. 1983 wurde die Zweigstelle eröffnet, da man viele Bürger aus dem Viertel von der Zentrale aus nicht erreichen konnte. Doch kaum war die Beratungsstelle ins jetzige Stadtteilzentrum gezogen, musste es aufgrund des zu hohen Schadstoff-

anteils in den Lacken wieder verlassen. „In eine Wohnung. Was zunächst eine Übergangslösung sein sollte, wurde für 15 Jahre Anlaufstelle.“ Nach weiteren zehn Jahren in den Hallen der Kita hat das ZBT nun für mindestens weitere zehn Jahre ein Dach über dem Kopf.

Jährlich melden sich 120 bis 150 Familien zur Therapie im Zentrum an. „Meistens geht es darum, dass die jugendlichen Kinder der Familien in der Schule verhaltensauffällig und aggressiv sind“, weiß Markus Katzenbach. Selten suchen

auch die Teenager von sich aus Hilfe. „Da geht es dann häufig um Probleme mit der Ausbildungsstätte oder kulturell bedingte Beziehungsprobleme.“

Nach einem Vorgespräch, zudem am besten die ganze Familie kommt, suchen die Mitarbeiter des Zentrums mit ihren Klienten nach Ursachen und Lösungsansätzen für deren Probleme. „Rund 60 Prozent der Menschen, die zu uns kommen, sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit und der Therapie“, erläutert der stellvertretende Einrichtungsleiter.



Die Mitarbeiter freuen sich auf das neue Zuhause des Zentrums.

Foto: wita/Uwe Stotz